

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenklein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

No. 188.

Freitag den 14. August 1891.

IX. Jahrg.

Die Vorzüge der Naturallohnung.

Wie vor kurzem dem „Reichs- und Staatsanzeiger“ aus Schlesien gemeldet wurde, scheint sich daselbst hinsichtlich der Sachfängerei ein Umschwung vorzubereiten. Die Sachfänger nämlich kehren in diesem Jahre frühzeitiger als sonst nach Hause zurück, und aus diesem Umstande folgert der Korrespondent des amtlichen Blattes, „daß der Reiz, in entfernteren Gegenden Beschäftigung anzunehmen, sich anfängt zu verlieren, und daß die Einsicht, daß dauernde Arbeit in der Heimat der Wanderbeschäftigung vorzuziehen sei, mehr und mehr bei den Sachfängern zurückzuführen beginnt.“ Ähnlich wird in ostpreussischen Blättern berichtet, daß sich auch dort auf dem platten Lande ein Rückzug aus den Fabrikbezirken in die Heimat bemerkbar mache. Das Motiv für diese erfreuliche Erscheinung lautet aber hier anders als im „Staatsanzeiger“; die Landwirthe nämlich, so nimmt man in den landwirtschaftlichen Kreisen der genannten Provinz mit Fug und Recht an, beginnen einzusehen, daß ihre Existenz bei der in Ostpreußen noch bestehenden Naturallohnung eine gesichertere und bessere ist, als bei höheren Löhnen in baarem Gelde. Wenn also die Fortschrittspresse an die, sich hoffentlich beständigenden, Meldungen von einem Umschwunge im Sachfängergewesen die Mahnung knüpft, man möge sich nur im Osten entschließen, höhere Löhne zu zahlen, um die Arbeiter dauernd zu fesseln, so ist man auf völlig falscher Fährte. Im Gegentheil ist es zu wünschen, daß man das System der Naturallohnung pflege und weiter ausbilde.

Den Freisinnigen aber ist ebensovienig wie den Sozialdemokraten daran gelegen, daß die Arbeiter „an die Scholle gebunden“ werden. Sie wollen die Landarbeiter emanzipieren und die hohen Löhne werden von jener Seite als das von den Arbeitern zu erstrebende Ideal hingestellt und das Sprichwort „ubi bene ibi patria“ wird den Kurzsichtigen durch die Freisinnigen als provisorische Agenten sich dieses Lehrganges be- und die harmlosen Landleute zur Sachfängerei über gar zur Auswanderung bereden! Wenn sich nun die Arbeiter einer Wandlung zeigen, so ist das kaum überraschend; und daß die Ueberredungskunst der Agenten, unterstützt von der ohnehin geltend gemachten Presse, auf dem platten Lande noch lange einen günstigen Boden finden wird.

Das System der Naturallohnung wird von den Fortschrittspresse und Umsturzblättern aufs äußerste angefochten; man will nicht genug von dem Elend der ländlichen Arbeiter im Osten zu erzählen und preist dagegen die auf Geldlohnung gegründete Entwicklung der Industrie. Da liegt es doch nahe, die Frage aufzuwerfen, wie es wohl kommt, daß gerade in den vom Liberalismus beherrschten Städten und Dörfern die auf Unzufriedenheit basirte sozialdemokratische Agitation zuerst aufkommen und die größten Erfolge zeitigen konnte, während auf dem von der finsternen Reaktion „geknechteten“ platten Lande die Umsturzpropaganda trotz größter Anstrengungen keinen Boden finden konnte. Man sollte doch meinen, die Entwicklung hätte umgekehrt vor sich gehen müssen; denn die Freisinnigen geben ja vor, für das „Volk“ und insbesondere für die Arbeiter

überaus besorgt zu sein, während die „Junker“ nur als Lohnschinder und Sklavenhalter geschildert werden. Man sollte meinen, daß in den „liberalen“ Städten der Umsturzpropaganda rasch ein Damm entgegengesetzt werden könne, da die daselbst herrschende Richtung sich doch so besorgt zeigt, die „berechtigten Forderungen“ der Arbeiter auf das gewissenhafteste und schnellste zu erfüllen.

Man weiß, daß das Gegentheil der Fall ist. Die Freisinnigen selber wissen ganz genau, daß der Ausbruch der Unzufriedenheit auf dem Lande, den sie im Verein mit der Sozialdemokratie mit allen Mitteln anstreben, nicht durch „brutale“ Gewalt der „Junker“ verhindert wird. Das wäre auch absolut unmöglich. Die Wahrheit ist, daß die Grundbesitzer, große wie kleine, sich ihrer Leute noch als Verfolger und Berather annehmen, daß auf dem platten Lande eine eigentliche Noth für den einzelnen so lange nicht aufkommen kann, als der Grundbesitzer selber noch zu leben hat, und daß darum die Landarbeiter, die sich durch hohe Löhne und . . . Vergnügungssucht haben verleiten lassen, dem Heimatsdorf den Rücken zu kehren, wieder „nach Hause“ eilen, wenn sie sich in Noth befinden.

Das ist ganz zweifellos ein Zeichen ganz bedeutender Leistungsfähigkeit der Grundbesitzer. Faßt man dagegen die nach dieser Richtung wahrnehmbare Leistungsfähigkeit der Industrie und des Handels ins Auge, so wird man gezwungen sein, zuzugeben, daß im Verhältnis zur Landwirtschaft in diesen Kreisen die Fürsorge für die Untergebenen noch gar viel zu wünschen übrig läßt. Was dort in jüngster Zeit behufs Besserung in dieser Beziehung geschehen ist, ist mit Hilfe des Staates, der Gesamtheit geschehen. Und wenn die Freihandelspresse sich über die „Hungerlöhne“ der Landarbeiter die Finger wund schreibt, so sollte sie doch einmal nach den Löhnen und Gehältern in einzelnen städtischen Handels- und Industriezweigen, in der Hausindustrie u. s. w. Umschau halten. Wie traurig sieht es da mitunter aus! Das sind eben die Stellen, von welchen aus der Ausbruch der Unzufriedenheit, der „Siegeszug“ der Sozialdemokratie den Anfang nahm. Und doch hört man niemals, daß der Deutschfreisinn hier mahnt und droht; obwohl doch vermuthlich hier die Einwirkung auf die gesinnungsgegenständlichen Städter nicht ohne Erfolg sein würde.

Auch bezüglich der Handwerker lag die Lohnfrage ähnlich wie auf dem Lande. Auch in diesen Kreisen hat die Sozialdemokratie nur schwer und nur infolge der liberalen Gesetzgebung und der demokratischen Verhegung Boden gewinnen können. Auch im Handwerk war früher die Fürsorge des Meisters für Lehrlinge und Gesellen sprichwörtlich, und diejenigen Kleinbetriebe, wo noch die Arbeiter Kost und Wohnung im Hause des Meisters haben, sind auch heute der Umsturzpropaganda im großen und ganzen unzugänglich, weil Arbeiter, die am Familienleben theilnehmen und Naturallohnung empfangen, den Zug der Zufriedenheit an sich haben.

Wenn wir alle diese Thatsachen in Betracht ziehen, so müssen wir zu dem Schlusse kommen, daß die liberalmanchesterliche Arbeiterbeglückung, die ihr Ideal in „Freiheit“ und hohen Löhnen sieht, zur Verleumdung und zur absoluten Unzufriedenheit führt, daß also das alte „reaktionäre“, patriarchalische

Prinzip der Naturallohnung und der persönlichen Fürsorge für den Arbeiter das richtige ist. Lassen wir daher an diesem Prinzip, da wo es noch hochgehalten wird, nicht rütteln, und suchen wir es dort, wo es aufgegeben worden ist, wieder zur Geltung zu bringen und zu festigen: im Interesse der Arbeiter und im Interesse der großen Gesamtheit.

Politische Tageschau.

Die Rede, welche Fürst Bismarck am 10. d. Mts. in Kissingen an die Deputation der deutschen Studentenschaft richtete, liegt jetzt im Wortlaut vor. Er legte den jungen Leuten als nächsten Gegenstand ihrer künftigen Fürsorge im Erhalten die Reichsverfassung ans Herz. „Wachen Sie über die Reichsverfassung, selbst wenn sie Ihnen hier und da später nicht gefallen sollte. Rathen Sie zu keiner Aenderung, mit der nicht alle Betheiligten einverstanden sind. Das ist die erste Bedingung der politischen Wohlfahrt des Reiches. Gegenüber dem Auslande bin ich nicht besorgt. Alle Angriffe von außen werden wie Hammerschläge auf uns wirken, unsere Einigkeit nur noch inniger und stärker machen.“ Fürst Bismarck wandte sich dann gegen das parlamentarische Fraktionswesen: „Bekämpfen Sie diese unglückliche Neigung zur itio in partes (Trennung in Parteien). Wenn wir zusammenhalten, werden wir den Teufel aus der Hölle schlagen. Sie müssen sich daran gewöhnen, in jeden Deutschen zuerst den Landmann zu sehen.“

Unsere Nothstands demagogen begrüßen in ihrer agitatorischen Berlegenheit mit Freude das russische Getreide-Ausfuhrverbot, um daraus aufs neue die Schlussfolgerung zu ziehen, daß die Getreidezölle fort sollen. Also weil Rußland seine Grenzen schließt, soll Deutschland die seinen weiter aufmachen. Als ob infolge dessen auch nur ein Korn russischen Getreides den Absperrungsgürtel überschreiten würde. Das Termin-Spekulationsgeschäft arbeitet denn auch schon unter Volldampf, läßt aussprenken, daß der Ausfall von Roggen durch verstärkten Konsum von Weizen ausgeglichen werden müsse und treibt unter diesem Vorwande den Weizenpreis schon jetzt zu einer Höhe, welche selbst von den mit der Börse auf intimsten Füße lebenden Blättern als unnatürlich bezeichnet wird. Gleichwohl bringt man es fertig, in einem Athem der Spekulation „unnatürliche“ Preistreiberien und der Regierung ihren Schutz der realen nationalen Produktion vorzuwerfen.

Zu dem russischen Roggen-Ausfuhrverbot bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Im gegenwärtigen Moment sind die vereinigten Staaten von Amerika bereit, Rußland voll zu ersetzen. In Reserve steht die große Anzahl der übrigen Exportländer, wie Indien, Rumänien, Desterreich-Ungarn, Bulgarien, die Türkei, Kanada, Chile, Australien, Argentinien. Eine außergewöhnliche Nachfrage besteht, abgesehen etwa von Frankreich, wo indessen die ungünstigen Ernteausichten anfänglich überschätzt worden sind, in keinem der europäischen Länder. Deutschland, welches für seinen Konsum von etwa 7—8¹/₂ Mill. Tonnen Brodtorn jährlich etwa ²/₃ bis 1¹/₂ Millionen Tonnen vom Auslande bezieht, kann daher der Entwicklung der Verhältnisse ruhig entgegensehen. Die russische Maßregel trifft Deutschland sogar gegenwärtig in einem günstigen Zeitpunkte,

Auf hohem Pferd.

Roman von Georg Horn.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„D. Fräulein Claudine, Sie sind doch ein zu forsches Mädchen, und darum um so mehr jetzt —“
„Möchte ich Sie ein wenig,“ fiel das Mädchen ein, „an Ihren Hochmuth erinnern — nicht an den kleinlichen, der hier in der Sommerfrische seinen Karneval feiert, davor schützt Sie der Eitelkeit und Ihr Herz. Nein, an den Hochmuth des Mannes, der ein Recht zu haben glaubt, nach meiner Vergangenheit zu fragen, während ich ihn noch nicht um die seine gefragt habe — der mit seine Liebe ins Haus schießt, ohne daß er weiß, ob er so ein armes Wesen begnabet. Welches Glück? Das hat er noch gar nicht gesagt, darüber ist er sich selbst vielleicht noch nicht klar, aber gleichviel, wenn dabei nur die hohe Schule gelernt werden kann.“

„Nein — nein, Claudine. Sie sind wirklich hart gegen mich, wenn Sie glauben — ich will Ihnen sogar noch mehr sagen.“

„Nein — nein — nichts mehr,“ wehrte Claudine ab. Sie war wieder ganz ernst geworden. „Wenn ein einfacher Mann einem Mädchen in meiner Stellung seine Liebe erklärt, so kann er ihm vertrauen, wenn aber Sie, Herr Graf, dann ist die Sache nicht mehr so einfach, immer wird sich da ein Verdacht regen.“

„Wenn ich Ihnen aber schwöre, Claudine, daß es ernste Absichten sind.“
„Ja — jetzt — in dieser Stunde — in dieser lauen, angenehmen Nacht, in allem Zauber einer großen Natur. Morgen werden Sie wieder bereuen, was Sie jetzt gesagt haben. Ich möchte vielleicht doch so schwach sein, Ihnen zu glauben und hätte davon nur das Herzleid. Vor dem

will ich mich bewahren. Bleiben Sie in Ihrer Sonne und ich in meinem Schatten! Es wird so besser für uns beide sein.“

Die letzten Worte verloren sich in ein Ersterben des Tones — sie kamen wie mit schwer ringendem Athem — wie in höchster Ueberwindung.

Claudine trat Gebhard einige Schritte entgegen, sie reichte ihm ihre Hand und er fühlte, daß diese zitterte. Dann hob sie mit einer kräftigen Bewegung den gefüllten Krug von den Eisenstäben. Er wollte ihr helfen, aber sie wies dies zurück mit den Worten:

„Ich habe Kraft genug, ich kann es schon tragen.“

Er sah sie dahingehen, wie das Glück, das von ihm ging. Aber er folgte ihr nicht — machte nur eine Geberde, wie einer, der sich da sagt: „Mir, dem Manne — mir, dem Grafen Windscheid, das — so ein Absall! Geh — geh! Vor mir bist Du in Zukunft sicher!“

Der Brunnen floß durch den lauschigen Abend, wie er durch den Tag geflossen, wie er seit Jahren geplätschert hatte und noch viel danach strömen wird, unbekümmert um ein Menschenhüßchen. Gurl — gurl — gurl!

„Daß mer am End' da noch mit so'me Jockey weiter ausreite und uns noch mehr blamire — Nix da! Fort — heim nach Frankfurt! Ich haw' g'nug Sommerfrisch' g'schluckt.“

So die Stimmung des Bankpräsidenten. — Es war ihm mit Vera und dem Grafen Windscheid — alles mißglückt — er hatte mit dem Neffen seinen Nerger — dies wegen der Münchener — so war bestimmt, daß Tom mit Kitty vorausreiten sollte, um unten an der Eisenbahnstation das Pferd einzuladen. Gegen Abend sollte abgereist werden, damit München am andern Morgen erreicht würde. Gegen Mittag ging Vera nach dem Stalle, um noch einmal nach Kitty zu sehen. Der Jockey war drinnen mit Incognito beschäftigt und sie hörte, wie er zu dem Pferde sprach:

„Du armes Häscher! Nun ist deine schöne Zeit vorbei.

Heute geht deine schöne Kameradin — die schöne Kitty fort und du wirst dich recht nach ihr sehnen. Warst wohl verliebt in sie? Eh — eh! Sag's nur. Nun tragest du mit dem Hinterfuß. Versteh schon — das will ich sagen — ja. Geh! Setz dir nichts in den Kopf, Incognito — So'n Mohrenkopf wie du, so'n häßliches G'rieß, das kann doch nicht zur schönen Kitty passen. Geh — gieb's auf, armes Häscher!“

Vera war von der Zwiesprache Conrings mit dem Pferde betroffen. Er hatte sie nicht gesehen. Um so größeren Eindruck schienen die Worte auf sie zu machen. Sie gab ihre Anwesenheit durch einen Laut kund.

„Ah, Sie da, gnädiges Fräulein,“ sagte der Jockey mit blitzenden Augen.

„Ja, ich wollte nach Kitty sehen, ob sie zur Abreise gerüstet sei. Ich sehe, Tom hat sie gut eingemacht durch die Decken und durch die Binde an den Fesseln.“

„Mit Verlaub, das hab' ich gemacht, gnädiges Fräulein.“

„Sie?“

„Ja — damit dem Pferde unterwegs nichts passiert — weil Sie es lieb haben.“

„Ich danke Ihnen, Herr Conring — ich danke Ihnen. Wie lange werden Sie noch hier bleiben?“

„Ach, nicht mehr lange. Es geht mir wie meinem armen Schicksalsgenossen da — Eh — eh!“

Damit legte er den Arm um den Hals seines Pferdes und fuhr dann fort:

„Zeit hätt' ich wohl genug, länger zu bleiben, namentlich da ich die Frankfurter Steeple-Chase aufgegeben habe.“

„Ja warum denn?“

„Warum? Nun — da Sie mich kennen, da könnte Sie es doch gerufen, mich als Jockey dort reiten zu sehen. Gnädiges Fräulein, bisher war ich wie die Schnecke, die da auf dem Boden kriecht und fühlte mich in meinem Häuschen wohl gleich dem Bornehmsten. Ach jetzt kommt die Sehnsucht, sich in die Höhe

da die neue Ernte theilweise bereits eingeharnt ist oder doch unmittelbar vor der Thür steht.“ Uebrigens hält es die „Nordb. Allg. Ztg.“ für fraglich, ob Rußland in der Lage sein werde, das Ausfuhrverbot angeht dessen Wirkung auf den Rubelcours und die russische Landwirtschaft lange aufrecht zu erhalten.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die Blätter stellen es als zweifellos hin, daß die diesjährige inländische Kartoffelernte hinter derjenigen des Vorjahres zurückbleiben wird; an diese Behauptung wird der Vorschlag geknüpft, einen Ausgangszoll auf Kartoffeln zu legen, um einer Theuerung vorzubeugen. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß die Frage, ob die diesjährige Kartoffelernte ungünstiger als die des Vorjahres ausfallen wird, zur Zeit noch eine offene ist. Die in neuester Zeit aus allen Theilen des preussischen Staates eingegangenen amtlichen Nachrichten lauten im allgemeinen keineswegs ungünstig. Das statistische Bureau hat die Zusammenstellung der Ergebnisse der von den landwirthschaftlichen Vereinen Ende vorigen Monats kreisweise bewirkten Ermittlungen der Ernteausichten soeben abgeschlossen; nach dieser Zusammenstellung ist der Ertrag der im laufenden Jahre zu erwartenden Kartoffelernte für den ganzen Staat durchschnittlich auf 95 % einer Mittelernte zu veranschlagen, d. h. quantitativ auf eben denselben Prozentsatz, welcher sich aus der Zusammenstellung des statistischen Bureau über die Ernteausichten Ende Juli 1890 ergeben hatte. Dem Glauben, daß die Kartoffelernte in diesem Jahre qualitativ hinter der vorjährigen zurückgehen würde, fehlt zur Zeit jede Begründung. Es liegt deshalb um so weniger ein Grund vor, eine Maßregel wie die Einführung eines Ausgangszolls für Kartoffeln in Erwägung zu ziehen, als dieselbe bei der Geringfügigkeit des Exports von Kartoffeln aus Deutschland im Verhältnis zu der inländischen Produktion eine erhebliche Wirkung einer eintretenden Theuerung gegenüber nicht haben könnte.

Das Besuch der abgelegten fiskalischen Vergleute des Saarcerevis und Wiedereinstellung in die Arbeit ist von der zuständigen Behörde abschlägig beschieden. Selbstverständlich hat die Behörde für ihr Verhalten ihre guten Gründe und macht aus denselben auch kein Geheimniß. Es geht aus denselben hervor, daß die Entlassenen selbst Schuld sind, wenn sie jetzt arbeits- und verdienstlos dastehen. Sie haben es nicht besser gewollt. Bei allen haben grobe Verstöße gegen ihre aus dem Arbeitsvertrag sich ergebenden Verpflichtungen den Grund zur Entlassung gegeben. So ist dem einen die Arbeit wegen Trunkenheit auf und in der Grube gesündigt worden, einem andern wegen großen Ungehorsams und Nichtanfahrens, wegen beharrlicher Widerspenstigkeit u. s. w. An Warnungen haben es die Behörden wahrlich nicht fehlen lassen; die Leute sind in bestimmtester Weise auf die Folgen ihres Treibens hingewiesen, aber vergebens. Es wurde in der provinzialistischen Weise gegen die Vorgesetzten geheßt, ganz nach sozialdemokratischem Rezept. Bei den Herren Singer, Bebel u. s. w. mögen sich die nothleidenden Vergleute für das ihnen zuteil gewordene Schicksal bedanken. Vor dem 1. April d. J. dürfte kaum jemand der wegen eigenen Verschuldens abgelegten Vergleute wieder Anstellung erhalten.

Den Chauvins in Paris ist eine große Enttäuschung geworden, indem Großfürst Alexis am Montag zur angelegten Zeit nicht eintraf. Die Menschenmassen, welche sich zum Empfange des Bruders des Zaren angesammelt hatten, mußten unverrichteter Sache heimkehren; die russischen Fahnen, welche zur Feier des Tages die Häuser schmückten, flatterten melancholisch im Winde. Ueber die Ursachen des Ausbleibens des Großfürsten liegen bestimmte Nachrichten nicht vor, man ist auf Combinationen angewiesen, die aber mit feltener Uebereinstimmung auf denselben Punkt hinauskommen. Man fühlt sich in Paris und Petersburg in der höchst unbequemen Lage des Zauberspielers, der die Geister, welche er gerufen, nicht wieder los werden kann. Die chauvinistische Erregung in Frankreich hat eine Höhe erreicht, welche selbst die Herren im Elysée gefährlich zu werden dünkt. Es wird daher nach Kräften abgewiegelt. Die kräftigste Douché kommt wohl aus Petersburg, wo man in Regierungskreisen recht mißgestimmt zu sein scheint. Großfürst Alexis hat nämlich, offenbar auf höhere Anordnung, sogar den Empfang des Municipalraths in

zu heben. — Ja so! Von der Frankfurter Steeple-Chase haben wir ja geredet. Ich weiß, daß die Ihnen Vergnügen macht — Aber wenn Sie lesen würden, daß ich mitreite, würden Sie vielleicht nicht hingehen und so ein Plaisir entbehren und darum —

Der Jockey hörte, wie Vera ihm schnell ein süchtiges Lebewohl zurief — dann war sie fort und Conring sah ihr nach und legte sich dann auf die Groupe seines Pferdes und fast wie Weinen klang es, als er sagte: „Armes Häfchen!“

Der Privatdozent mußte doch noch eine Zusammenkunft mit der Bevi gehabt und ihr von der Weigerung seines Oheims berichtet haben — denn das Mädchen stürzte ihrer Mutter an den Hals und sagte unter Schluchzen:

„Mutter — Mutter — es ist alles zu Ende! Sein stolzer Onkel hat ihm verboten, so'n Mädchen wie mich — so unterm Stand zu heiraten.“

Wer könnte all die Ausdrücke wiedergeben, die über den Bankpräsidenten aus dem Munde der Frau Nanni dahinstuteten! Unglücklicher hätte es der Bernmoser nicht treffen können — Er kam mit seinem grünen Staatsrocke, mit Schleppe und Helm und erklärte, an Herrn und Frau Leitner ein rechtes Anliegen zu haben.

„Sie wollen meine Töchter wohl wieder in die Enzianhütten einladen?“ sagte Frau Nanni gereizt.

„Nein,“ sagte der Bernmoser — „nur allein die Fräulein Mathild“ in meine Hütten — als meine Frau.“

Der Mund blieb Frau Nanni fast vor Erstaunen stehen. Sie vermochte nur das einzige Wort zu sagen: „Wa — a — a!“

„Dann aber setzte sie hinzu:

„Was denken Sie sich denn eigentlich?“

„Nun halt — daß ich mit der Mathild“ recht gut leben könnt!“

„Aber denken Sie denn nicht, daß es gewisse Standesrücksichten giebt?“

„Ach so,“ sagte Bernmoser ruhig. „Auf der Saif'n spiel'n auf. Weil mein Vater nur ein Chauffeuraufseher ist?“

Wichy abgelehnt. Natürlich ist damit das geplante Verbrüderungsfest völlig ins Wasser gefallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. August 1891.

Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist andauernd ein günstiges; er bewegt sich ohne Stoch. Heute Vormittag empfing der Kaiser den General Grafen Waldersee und später den deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster.

Prinz Heinrich von Preußen ist, von Kiel kommend, gestern Abend 9^{3/4} Uhr auf dem Viktoria Bahnhof in London eingetroffen und übernachtete im Buckingham-Palast-Hotel. Der Prinz wird heute nach Osborne reisen.

Anlässlich des Jubiläums des zweiten Leibhusaren-Regiments am Sonntag hat die Kaiserin Friedrich von Posen aus an den Kaiser nach Kiel folgendes Telegramm gerichtet: „Im Kreise meines Regiments trinke ich Dein Wohl und danke für das an das Regiment erlassene Telegramm. Deine Mutter.“

Generallieutenant Jacobi, Inspekteur der Feldartillerie, hat seinen Abschied eingereicht. Als seinen Nachfolger bezeichnet man General von Hoffbauer.

In Fulda wurde heute die Bischofskonferenz durch den Erzbischof von Köln, Cremonz, eröffnet. Die Konferenz wird zwei Tage währen; die Gegenstände der Berathung sind nicht bekannt.

Das Komitee der „Karl Peters-Stiftung“ wird sich dieser Tage auflösen. Die Ausführung des Karl Peters-Dampfers mit den bisher gesammelten Geldern wird der Ausführungs-Kommission der deutschen Antisklavereiloterie übertragen.

Die Hamburg-Amerikanische Packetsahrt-Aktiengesellschaft hat eine 20prozentige Erhöhung der Zwischendeckpreise für alle vom Auswanderungskomitee beförderten russischen Auswanderer beschlossen.

Schwerin, 12. August. Das gestern von den Doktoren Müller, Gerhard und Martius ausgegebene Bulletin über das Befinden des Großherzogs lautet: „Die Lähmungszustände in den Gliedmaßen bestehen fort in wenig veränderter Weise. Die Schlafbeschwerden und das Sehvermögen haben sich etwas gebessert. Anfälle von Atemnoth kommen abwechselnd mehrmals Tag und Nacht vor; in der letzten Nacht traten jedoch dazwischen längere Pausen ein, welche einen ruhigeren Schlaf gestatteten. Trotz vermehrter Nahrung hat sich der Kräftezustand nicht wesentlich gehoben.“

Vorkum, 12. August. Soeben hat an Bord des Kabeldampfers „Faraday“ der Firma Siemens Brothens vor Vorkum die Vollendung der neuen telegraphischen Verbindung zwischen Deutschland und England stattgefunden. Die ersten Telegramme auf der neuen Linie sind an den deutschen Kaiser und die Königin von Großbritannien abgefaßt. Die Vertheidigung ist vollkommen.

Ausland.

Zsch, 12. August. Der König von Serbien ist gestern um 2^{1/2} Uhr nachmittags in Zschl eingetroffen und vom Kaiser von Oesterreich am Bahnhof empfangen worden. Der Kaiser drückte dem König herzlich die Hand und begleitete denselben nach seinem Absteigequartier.

Rom, 12. August. Gegenüber den Angriffen deutscher und österreichischer Blätter gegen den Vatikan wegen eines angeblichen Bündnisses mit Frankreich wurde den vatikanischen Blättern auszuführen befohlen, daß der Papst für Frankreich durch die Erklärung, daß die Bekämpfung der republikanischen Staatsform vom kirchlichen Standpunkte ungerichtet wäre, genau dasselbe wie für die andern Staaten gethan habe. Was den Dreibund betreffe, so sei natürlich, daß der Papst ihn nicht lobe, da italienische Staatsmänner wie Crispi besessen seien, demselben ein der Kirche feindseliges Wesen zuzuschreiben.

Rom, 12. August. Sicherem Vernehmen nach beschränken sich die italienischen Forderungen für die Einfuhr auf Maschinen, chemische Erzeugnisse, Baumwoll- und Leinwandgewebe, für die Ausfuhr auf Vieh, Wein, Obst, Seidengespinnste und Gewebe, Leder, Thonwaren und einige besondere Kunstindustrien.

„Sie werden doch begreifen, daß es gewisse Schranken im Leben —“

„Ja — ja — ich versteh' schon,“ sagte er gedrückt. Aber dann kam ihm das Blut zu Kopf und seine Stimme hob sich:

„Wenn's meinen Dienst hätten, hinauf in die Berg müßten, wo die Bauern den Enzian brennen, da thäten's keinen solchen Ramm aufsetzen, da thäten alle Nebel um Ihren Kopf fallen und mit einem helleren Geist würden's hinab auf die Welt und ihre Schranken schauen — frei von aller Engherzigkeit und allem Hochmuth. Freilich einen Herrn Oberbaurath kann ich als Vater Ihnen nicht präsentiren — hätt' auch gar keine Lust dazu. Mein guter Vater! Wie die Frau Mutter gestorben war, hat er nicht mehr g'heiratet, nur damit ich keine Stiefmutter kriegen thät. Nix für ungut, Frau Leitner. Ich will die Mathild' gar nicht mehr haben.“

Am Abend wurde zwischen dem Leitner'schen Ehepaar beschlossen, daß die Zelte morgen in Ansteg sollten abgebrochen werden, namentlich auch, als sie von der Reise der Frankfurter gehört hatten. Sie aus der bayrischen Residenz könnten sich doch von denen da aus der früheren Apfelweinrepublik nichts vorwegnehmen lassen, daß die etwa glaubten, sie allein könnten nur abreisen. Sie würden gerade so in Extrapost fahren, wie jene, aber damit die Bevi den Privatdozenten nicht mehr zu sehen kriegen, würde sie mit den Mädchen zur gegebenen Stunde einen Spaziergang nach der andern Seite — nach der Klamm machen. Der Bernmoser — der getraute sich nun schon gar nicht mehr an sie heran — dem habe sie die Marschroute tüchtig geblasen.

So verließen die Münchener, so die Frankfurter — beide in Extrapost — die Pension Amsteg.

„Was — und die Berliner auch noch?“ schrie die Leni auf, als Madelon die Wochenrechnung bezahlte und die nächste Woche noch dazu, jedoch mit dem Bemerkten, daß am nächsten Morgen der Wagen bereit sein solle, da der Graf und die Comtesse reisen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Madrid, 11. August. Dem „Liberal“ zufolge habe sich die Regierung aus Anlaß des Besuchs der französischen Flotte in Kronstadt mit der auswärtigen Lage beschäftigt und sei entschlossen, die bisherige neutrale Haltung auch ferner zu beobachten. Der „Imparcial“ hält einen Besuch eines spanischen Geschwaders in Kiel, Kronstadt und anderen Häfen für wahrscheinlich. Der Besuch würde im Oktober stattfinden.

London, 12. August. Der französische Botschafter, Waddington, hat dem Lordmayor von London mitgetheilt, daß Admiral Gervais und dessen Offiziere leider außerstande sind, die freundschaftliche Einladung des Lordmayors zu einem Festmahl in der Guildhall anzunehmen.

Riga, 12. August. Viele freiwillig ausgewanderte Juden sind nach Riga wieder zurückgekehrt, weil sie in der Fremde, namentlich in Palästina, nicht die erhoffte günstigere Handlung Gelegenheit gefunden haben.

Petersburg, 12. August. Die kaiserliche Familie ist aus Peterhof nach Krasnoje-Selo übergesiedelt. Großfürst Nikolajewitsch ist ins Ausland abgereist.

Newyork, 12. August. Hier eingegangene Meldungen aus Panama bis zum 4. d. Mts. berichten, daß der hilenische Dampfer dort die Nachricht von zwei Schlächten gebracht habe. In einer derselben sollen die Kongressisten Besitz von Corcoran genommen haben; in der andern Schlacht sollen dieselben durch die Truppen Balmacebas aus Ballenar vertrieben sein. Die Schlacht hätte am 18. Juli in der Nähe von Ballenar stattgefunden, wobei 70 Kongressisten getödtet worden seien.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 12. August. (Abforstung.) Die Entscheidung über die Abforstung eines Theiles des Stadtwaldes durch den Militärstatistat nunmehr erfolgt, das Kriegsministerium hat bestimmt, daß nur ein 40 Hektar Wald abgeholzt werden sollen. Nach der Lage des Oberförsters Festschir ist der Werth des Holzes und der Kulturen auf 57 214 Mark die Entschädigung für Insektenschaden, Fluglandgefahr und die Kosten für den neuen Betriebsplan auf 1192 Mark, die Entschädigung für Wegfall der forstwirtschaftlichen Nutzung auf 13 254 Mark festgesetzt, so daß an die Stadt 71 660 Mark zu zahlen sind. Nach längerer Verhandlung ernannte die letzte Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat, der Vertrag mit dem Militärstatistat abzuschließen.

Dr. Krone, 11. August. (Begrüßung durch Bilge.) Die Frau Maurers K. hatte mit ihrer Tochter Bilge aus dem Stadtwalde gelau, welche zum Mittagessen für die Familie zubereitet wurden. Gleich nach dem Genuße derselben stellten sich bei allen Familienmitgliedern heftige Schmerzen ein, in deren Folge die Tochter des K. starb, die übrigen theiligten indeß noch bettlägerig krank sind.

SS Schloppe, 12. August. (Unfall. Kircheneinweihung. Fliegenplage.) Beim Einfahren des Getreides fiel die Händlerin Siepert so unglücklich vom Wagen, daß sie infolge der Verletzungen starben ist. — Gestern fand in Buchholz die Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche statt. Zu derselben waren der Generalsuperintendent Dr. Taube, der Superintendent Strelow aus Lüben, vier Geistliche und die Umgebung erschienen. Die Feier in der schön geschmückten Kirche war eine recht erhebende. — Der Akerbürger J. von hier wurde an der Hand von einer Fliege gestochen, infolgedessen eine Schwellung unterarmes eintrat. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte Malaria fest. — Auf der Ausstellung deutscher Kunst- und Industrie-Exposition zu London ist auch ein hiesiger Gewerbetreibender, der Klempnermeister Dachdeckermeister Ernst Seide, prämiirt worden. Ihm wurde für die Zeichnung in dieser Branche. Der gedachte Ritt ist bereits auf mehreren anderen Ausstellungen ausgezeichnet worden.

Krojanke, 12. August. (Remontemarkt. Mutterkorn.) Zu gestern in Flatow abgehaltenen Remontemarkt wurden 26 Pferde verkauft, von denen durch die Ankaufskommission 6 Stück gekauft wurden. Den höchsten Preis im Betrage von 700 Mk. erzielte der Gutbesitzer Otto zu Woznowo; die für die anderen Pferde gezahlten Kaufsummen variierten zwischen 500 und 600 Mk. — Eine in diesem Jahre zwischen den Speizen des Roggens vielfach zu beobachtende Erscheinung ist das Mutterkorn, dessen Massenbildung vornehmlich auf große Masse dieses Jahres zurückzuführen ist. Das Mutterkorn, welches größeren Dosen genossen, ein scharf narotisch wirkendes Gift, freilich wiederum in der Hand des Arztes ein bedeutungsvolles Mittel ist. Der fortgesetzte Genuß von mit Mutterkorn stark durchsetztem Getreide führt zu mannigfachen Erkrankungen, auch bedingt es eine erhebliche Verminderung des Ernteertrages, und müßte deshalb das Wechsel Saatgut von diesem Gift mit peinlichster Sorgfalt gereinigt werden.

Flatow, 10. August. (Schützenbund.) Die Schützenvereine der Städte Schlobow, Jastrow, Lohsens, Krojanke und Flatow sind hier am Sonntag zu einem besonderen Bunde zusammengetreten. Als Sitz der Vereinigung wurde Flatow gewählt.

Aus dem Kreise Stuhm, 11. August. (Hartnäckiger Selbstmörder.) Am 5. d. M. verlor ein fremder anfänglich geistlicher Mann sich dem Conradswalder See zu ertränken, jedoch wurde durch einen zufällig hinzugekommenen Hirten der Selbstmord verhindert. Am 6. d. M. wiederholte der Mann seinen Versuch und fand thatsächlich auch seinen Tod in den Wellen. Die Leiche ist bis heute noch nicht aufgefunden worden.

Danzig, 11. August. (Ueber den Unglücksfall.) Der unferne Arbeiter betroffen hat, wird noch folgendes berichtet: Nachdem der eine von vier ertrunkenen Marinejungen am Montag bei dem Seebad „Waldenplatte“ an Land gespült worden war, brachte das Meer gestern auch die übrigen Opfer an den Strand, und zwar bei dem Seebad „Waldenplatte“ der Nähe von Stotkau. Der ertrunkene Kapitänleutnant wurde getrieben war. Uebrigens wollte bei dieser bellagendwerthen Affäre ein Fischer ein Geschäft machen, indem er sich erbat, gegen 200 Mk. die Leichen der Opfer auszuliefern. Ihm sei der Verdacht angedreht worden, daß er die Leichen heimlich in die See zurückgewiesen.

Zoppot, 12. August. (Die Mandöverflotte), welche heute Mandöver auf ihren Ankerplatz vor Zoppot zurückgeliegt ist, hat heute Mandöver plötzlich Segelordre erhalten. Sämmtliche hier vereinigten Geschwader werden, soweit bis jetzt bestimmt ist, Sonntag Morgen die hiesige Flotte verlassen und nach Kiel zu einer Revue vor dem Kaiser gehen. Uebrigens wird die Mandöverflotte wahrscheinlich zur Fortsetzung der Uebungen hierher zurückkehren.

Neustadt, 11. August. (Von Bienen überfallen.) Der 4 Jahre alte Knabe des Chauffearbeiters B. in Borschau wurde vorgestern von einem Schwarm Bienen überfallen und an Kopf und Gesicht verletzt, so daß er krank darniederliegt.

Neidenburg, 11. August. (Eine Räubergeschichte.) Die von hiesigen Frauen überbrachte Kunde, „Räuber sind im Sauerland“, verurtheilte manche Bewohner unserer Stadt in einige Schreckensmomente. Die Ermittlungen an, ob und was an dieser Schreckensgeschichte sei und ermittelte nun folgenden Thatbestand: Ein der Fräulein Mathild's Heilmethode stark huldgebender hiesiger Herr macht in aller Frühe einen Spaziergang nach dem benachbarten Sauerland. Er geht auf die Höhe, zieht er sich Rod und Stiefel aus und wandert dann barfüßig und hauptsächlich mit hochaufgeschlagenen Beinleidern auf dem mit frischen Thau bedeckten Rasen auf und ab. In dieser Verfassung traf ihn eines Morgens die beiden Waldtrüchte suchenden Frauen und deren aus Schreden über die sonderbare Erscheinung zu so großer Verwirrung, daß er stumm das Hasenpanier. Wie krieg aber noch ihre Angst, als ihnen Herr zurief, sie möchten sich doch nicht fürchten und dableiben. Die Meinung, der „Räuber“ verfolge sie, beschleunigten sie ihre Flucht, so sehr sie rafften nicht eher, bis sie Neidenburg erreichte und dort die schreckliche Kunde erzählt hatten.

Königsberg, 11. August. (Die hier weilenden Provinzialmuseen.) statten am Montag zunächst dem ostpreussischen Provinzialmuseen einen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft einen Besuch ab. Der seitige Präsident der Gesellschaft, Prof. Dr. Bindemann, empfing die Gäste und nahm mit ihnen einen Gang durch die Sammlung. Sämmtliche Museen waren der Ansicht, daß, wenn die großartigen und vielen prähistorischen Funde des „Prussia-Museums“ und die der physikalisch-ökonomischen



Heute Nachmittag 3^{1/4} Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Tischlermeister
August Ferdinand Bartlewski
im 72. Lebensjahre. Diefes zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Thorn den 12. August 1891.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 15. d. M. Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zum Bezirks- und Armenvorsteher des Bezirks IX b, welcher den westlichen Theil der Bromberger Vorstadt von der Schulstraße ab umfaßt, der pensionirte Gendarm Herr Flotz ernannt ist.
Thorn den 8. August 1891.
Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. Juli cr. sind:
17 Diebstähle,
1 Unterschlagung,
2 Widerstände gegen die Staatsgewalt,
1 Körperverletzung,
1 Betrug
zur Feststellung, ferner:
lieberliche Dirnen in 33 Fällen,
Obdachlose in 8 Fällen,
Trunkene in 5 Fällen,
Bettler in 7 Fällen,
Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen in 20 Fällen,
Personen zur Verbüßung von Schulstrafe in 9 Fällen,
Personen wegen Straßenstandal und Schlägerei in 26 Fällen,
zur Arretirung gekommen.
1143 Fremde sind angemeldet.
Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
1 Portemonnaie mit 26 Pf. Inhalt,
1 Metermaß von Holz,
1 goldenes Kreuz mit Kette,
1 anscheinend silberner Theelöffel geg. O. C.,
1 kleine Scheere,
4 Postfreimarken à 10 Pf.,
1 alte polnische Silbermünze mit Gentel,
2 50-Pfennigstücke,
1 20-Pfennigstück,
1 grüne Börse mit 5 Revolver-Patronen,
1 dunkler Sommer-Überzieher,
1 alterthümlicher silberner Eßlöffel (ausgegraben),
Invaliditäts-Quittungs-Karten von Franz Kuslowski, Michel Kaufsch, Stefan Gajlewski, August Bruchkowsky, Papiere des Maurers Max Behrendt.
Die Verlierer bzw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.
Thorn den 10. August 1891.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Gebäudes mit Leichenhalle, Todtengraberwohnung und Wohnräumen für Arme und Kranke, sowie eines Gebäudes für Stall und Abort, einkl. Titel Insgesamt auf zusammen rund 8000 Mark veranschlagt, wird hiermit in Submission ausgeschrieben.
Offerten, versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte zum Bau einer Leichenhalle pp.“ versehen, sind bis zum
Donnerstag den 20. August d. J.
hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Offerten erfolgt am **20. August cr. vorm. 11 Uhr.**
Zeichnung, Anschläge und Bedingungen sind während der Dienststunden in unserem Bureau einzusehen.
Möder den 13. August 1891.
Der Gemeinde-Vorstand.
Hellmich.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Umbau der Anzeigerbedeckungen auf den Schießständen biesiger Garnison, veranschlagt zu rd. 7900,00 Mark, sollen im öffentlichen Verfahren verdingt werden. Der Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf den **15. August cr. vormittags 10 Uhr** anberaumt.
Verdingungsunterlagen können auf dem Bau-Bureau eingesehen und von dort gegen Erstattung der Abschriftgebühren bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Gesehen den 7. August 1891.
Der Garnison-Baubeamte.
Sorge,
Königl. Regierungs-Baumeister.
Berliner Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig-Möcker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Für Zahuleidende!
Bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Grün, fgl. belg. approb.

Sch habe mich in Thorn niedergelassen und wohne am altstädtischen Markt, neben dem Artushof, im Hause der Frau Henius.

Dr. Jaworowicz,
prakt. Arzt,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.
Sprechstunden: Vorm. 8-11 Uhr.
Nachm. 3-5 Uhr.
Unbemittelte Kranke werden von 8-9 Uhr Vorm. unentgeltlich behandelt.

Miethsverträge,
Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt,
Lehrverträge,
Lohn- und Deputatbücher,
Lohnlisten
sind zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Durchaus kunstverständigen Gesangunterricht mit Stimmbildung, richtiger Vokalisation, ausdrucksvollem Vortrag erteilt
Frau Clara Engels,
Elisabethstraße 266.
4500 Mk. zu 5%, vom 1. Oktober oder früher zu cediren. Offerten sub J. W. M. an die Expedition.

Mein in Klein-Möcker an der Culmer Chaussee, 15 Minuten von der Stadt Thorn entfernt belegenes, ca. 3 Morgen großes Gartengrundstück, zu jeder größeren Anlage geeignet, sowie 30 Morgen gutes Acker- und Wiesenland beabsichtige ich baldigst zu verkaufen.
Fr. Micksch, Fleischmeister,
Klein-Möcker.

Gediegenen Klavierunterricht,
anerkannt erfolgreich, erteilt bei mäßigem Preise Frau Clara Engels, Elisabethstr. 266.

Stellengefuch.
Als Reisender, Aufseher, Lagerverwalter, oder Schreiber sucht ein früherer Kaufmann, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, Stellung. Gesl. Offerten unter A. Z. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junge Damen,
welche das Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden bei
J. Kawińska, Warschauer Modistin,
Luchmacherstraße 187/88, Hof, 2 Tr.

Junge Mädchen
zur Erlernung der feinen Damenschneiderei können sich melden bei
Ww. M. Gadzikowska, Strobandstr. 82, II.

Kinderfrau
wird gesucht
Zu ch e 2 tüchtige Uhrmachergehilfen aber nur solche können sich melden bei
C. Preiss.

5 Schlossergehilfen
nach außerhalb sucht
F. Radeck, Schlossermeister,
Möder.

Eine fast neue
Feuerspritze,
zwei- und vierspännig zu fahren, mit ganz neuen Schläuchen; ein fast neues Kabriolet und einen gut erhaltenen Arbeitswagen, ein- und zweispännig zu fahren, hat billig zu verkaufen.
W. Miesler, Leibitsch.

Abfallholz
à Raummeter 2 Mk. 20 Pfg. ab Mühlenplatz verkauft
Heinrich Tilk,
Dampffägewerk u. Holzhandlung.

Dom. Lattowo
bei Znowrazlaw verkauft 1 dunkelbraune, sehr edel gezogene, 8 Jahr alte Stute, komplett geritten, bequem, absolut militärfähig und sicher, bis jetzt von Inf.-Stabsoffizier geritten.
E. 4/4-jährigen Fuchswallach, sehr elegante Figur nach Deodat (Tralehner), gut angeritten. Für jedes Gewicht.
Beide Pferde sind ausnahmsweise billig abzugeben. Auf Wunsch Wagen Bahnhof Znowrazlaw.

Ein Brackpferd
verkauft Dom. Birkenau br. Lauer.
Gute Betten sind zu verkaufen Strobandstr. Ecke 320, part.
Ein billiges Logis Heil.-Geiststr. 175
Culmerstr. 333 Pferde- und Wagen u. Remise zu v.

Einige tüchtige Putzarbeiterinnen können sich melden.
Schoen & Elzanowska.

13. Marienburger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 16. September 1891.
Hauptgewinne:
7 kompl. bespannte Equipagen.
Lose à 1 M., 11 Lose für 10 M., auch gegen Briefmarken empfiehlt
Carl Heintze,
Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.
Gewinne:
1 Landauer mit 4 Pferden.
1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden.
1 Halbwagen mit 2 Pferden.
1 Kabriolet mit 2 Pferden.
1 Tandem mit 2 Pferden.
1 Coupé mit 1 Pferde.
1 Parkwagen mit 2 Ponnys.
7 Equipagen, komplett bespannt, zum Abfahren; ferner:
5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde.
68 Reit- und Wagenpferde.
10 Gewinne à 100 M. = 1000 M.
20 Gewinne à 50 M. = 1000 M.
500 silberne Dreikaiser-Münzen.
ausserdem:
1790 Gewinne im Werth v. 14175 M.
2400 Gew. i. Gesamtw. v. 84875 M.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.
Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.
Gut für eine Tasse Herz Cacao
Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.
Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.
höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Angefertigt werden
Werke, Broschüren, Statuten, Circulaire, Preisourante, Rechnungen, Facturen, Tabellen, Frachtbriefe, Postpaket-Adressen, Concert-, Theater- und Ball-Billets,
Etikette, Musterbücher, Papier-Servietten, Tischlieder, Quittungen und Wechsel, Speise-, Wein-, Tanzkarten, Adress- und Visitenkarten, Briefköpfe, Briefleisten und Couverts, Geburts-, Verlobungs- u. Vermählungs-Anzeigen.

C. Dombrowski, Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstrasse 204.

Ziehung 20. August 1891.
Ankauf überall gefehl. gefalltet.
Stadt Barletta-Lose
Haupttr. Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000 u. Mon. Einz. auf 1 ganzes Originallos Mk. 4. 30 Pf. Porto a. Nachn. Gewinn. franco-gratis. Aufträge umgehend erbeten. Vant-Agentur
F. Strobel, Konstanz.

Im Hause Bromberger, Vorstadt, Mellinstraße Nr. 177, an der Kavallerie-Kaserne sind vom 1. Oktober er. früher mehrere Wohnungen zu vermieten.
Näheres bei **C. A. Gukseh, Thorn.**

Eine renovirte Wohnung, bestehend aus Balkon, 3 Zimmern, Kabinet und Zubehör, den 1. Oktober zu beziehen.
Möder. Schwane-Apothek.

Die bisher vom Herrn Mitt. Schulze-Möderow innegehabte Wohnung auf Bromberger Vorstadt, best. aus Parterre, 1. Etage, Remise, Stallungen u. ist vom 1. Oktober cr. im Ganzen auch getheilt zu verm. Zu erfr. bei Alexander Rittweger.

Die Wohnung Seglerstraße 136, vom Herrn Major Koch bewohnt, ist vom 1. 10. 91 zu vermieten. Näheres bei Rechtsanwalt Feilchenfeld.

Strobandstr. 81: Wohn-, 2. Etage, 4 Z. u. Zubeh. n. Ausg. z. 1. Okt. z. v. Auskunst bei Griesert a. Stadtbahnhof.

3. Etage, 5 Zimmer, 2 Entrees, Küche und Mädchenstube mit Zubehör, Wasserleitung u. vermietet **Julius Buchmann, Brüdenstr. 9.**

Herrsch. Wohn-, 6 Zimmer m. Zubehör, auf Verlangen Pferde- und Remise, zu vermieten im Reichelschloßchen.

1. Etage, Balkon, 5 Zimmer 3. Etage 5 Zimmer n. a. Zub. Gerstenstr. 320 zu vermieten. Zu erfragen Gerstenstr. 99.

Freundliche Wohnungen zu 350 Mk. resp. zu 425 Mk. zu vermieten Baderstr. 227 bei **Koerner, Fischlerstr.**

Herrschafliche Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort oder zum 1. Oktober d. J., z. v. **Maurermeister Soppart.**

Fein möblirte Wohnung für 1-2 Herren von gleich zu haben
Schuhmacherstraße 421.

2 Wohnungen, 1. und 2. Etage, zu vermieten **H. Rausch, Gerstenstr. 129.**

1 möbl. Zimmer n. Kab. von sogleich billig zu vermieten Araberstraße 120, 2 Trp.
1 möbl. 3. u. Kab. zu v. Schuhmacherstr. 420.
Möbl. Zim. n. Kab. z. v. Baderstr. 16 II, part.

Einem Laden
nebst Wohnung daran von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten.
Die 2. Etage, 3 Stuben, Küche, Entree und Kabinet ist zu verm.
Max Lange, Elisabethstr.

Ein Laden nebst Wohn. v. 1. Okt. zu verm. Culmerstr. 321.
Eine kleine und eine geräumige Mittel-Wohnung sind von sogleich zu vermieten
Baderstraße 71.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern ist zu vermieten.
Strobandstraße 74.
Verehrungshalber ist in der 1. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern mit Zub., sowie Pferde- und Wagenremise zu verm. Oktober zu vermieten. Adele Majewski, Bromberger Vorstadt, I. Linie.

Landwehr-Berein.
Hauptversammlung
am Sonnabend den 15. d. M. abends 8 Uhr
in Tivoli.
Sedaufeier. — Zahlung der rückständigen und fälligen Beiträge. — Bericht über das Erscheinen aller Kameraden ist dringend erwünscht.
Der Vorstand.
Verband Deutsch. Handlungsgehilfen Kreisverein

„Concordia“
Thorn.
Haupt-Versammlung
am Mittwoch den 19. August 1891 abends 9 Uhr im Vereinslokal Schützenhaus.

Tages-Ordnung:
1. Vorlesung des Protokolls über die letzte Haupt-Versammlung.
2. Vorstand's-Ergänzungswahl.
3. Statuten-Aenderung.
4. Bericht über den Mitgliederstand.
5. Rechnungs-Ablage betr. Kosten der Stiftungsfeste.
6. Erhöhung des Beitrags für 1892 des Kreisvereins Thorn vom 1. Januar 1892 ab.
7. Sonstige Anträge und Fragestelen.
*) Etwasige Anträge sind bis zum 16. d. Mts. an die Geschäftsstelle, Herrn Kohnert im Hause des Herrn E. Szymanski einzureichen.
Der Vorstand.

Victoria-Theater.
Freitag den 14. August cr.
Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Götze
Mit Vergnügen.
Luftspiel in 4 Akten von G. von Meißel und D. Gounod.
Dazu Concert mit verstärktem Orchester.
C. Pötter, Theater-Direktor.

Wohlthätigkeits-Verein Podgorz.
Sonntag den 16. August 1891.
Dehtes
Sommervergnügen
im Etablissement Schlüsselwähe.

Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Musikdirigenten Herrn Schallinac.
Reichhaltigste Tombola.
Preis-schießen. Preis-legel-schießen.
Kinderbelustigungen.
Abends:
Grosses brillantes Feuerwerk
und
großartige Illumination des Gartens.

Zum Schluss:
Tanz.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 30 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Concordia Möcker 7a.
Heute Nachmittag:
Enten-Auskegeln.
Zwei Wohnungen, bef. Stube, Alkoven u. Küche vom 1. 10. 91 z. v. **Bridenstr. Nr. 15.**
In meinem neu erbauten Hause Culmerstr. 79 sind Wohnungen von 3 Zimmern, Küche, Bodenlammer und Zubehör zu vermieten.
6. Schütz, Bauunternehmer in Klein-Möcker, Bromb. Vorstadt Nr. 162 mehrere Treppen Wohnungen, 2 Zimmer, Küche u. Zubehör sogleich zu verm. Preis 60 bis 80 Thlr. Näh. Auskunst Culmerstr. 336, 1 Tr.

1 freudl. Wohnung ist verpachtet, vom 1. 1. Oktober zu verm. Gerberstraße 82.

2 Wohnungen,
je 3 Zimmer, Kabinet, Küche mit sammtlichem Zubehör, 1 und 3 Treppen hoch, vom 1. Oktober zu vermieten
Mauerstr. Nr. 395, **W. Hoehle.**

2 Wohnungen mit Balkon à 750 Mark zu vermieten. Bankstraße 469.

2 herrschafliche Wohnungen
Borstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten.
G. Soppart.

Wohnung von 3 Zim., Küche, Bodenlammer, Waschküche, vermietet sofort
S. Czochak, Culmerstr. 114.